

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insetionsgebühr 8 kr. pr. Zeile.

Schützt die heimische Industrie!

II.

Die Theilnahmslosigkeit der oberen Zehntausend gegen die Industrieerzeugnisse ihres eigenen Vaterlandes ist nicht der einzige wunde Fleck, der einzige Grund, warum Industrie und Kleingewerbe hierzulande daniederliegen. Mit nichten! Jene Klage ist so alt wie die Kunst-Industrie Oesterreichs selbst. Wohl hat die verfehlte Zollpolitik auch auf diesem Gebiete das allerletzte Uebel zum empfindlichen Schaden der betreffenden Industriezweige und noch mehr zu jenem der Staatskasse verschlimmert, indem die Zollsäge auf Luxusartikel nutzloser Weise ungeheuer ermäßigt wurden; aber was sie auf den anderen Gebieten gewerblicher Thätigkeit verschuldet, ist ungleich folgenschwerer gewesen.

Die jüngst veröffentlichten Handelslisten für 1876 zeigen uns, daß wir trotz der schlechten Zeiten noch immer nicht bloß Luxusgegenstände, sondern auch viele Waaren ordinärer und ordinärster Art in enormen Quantitäten aus dem Auslande beziehen — Waaren, deren Produktion noch vor wenigen Quinquennien fast ausschließlich im Inlande bewerkstelligt wurde, in Mengen, deren Erzeugung vielen Tausenden von arbeitsamen Menschen, die heute auf die „öffentliche Hilfe“ angewiesen sind, redlichen Erwerb verschaffen könnte.

Hier nur einige Beispiele, denen wir die Einfuhr-Ziffern 1865 entgegenhalten, um zu zeigen, wie sich die Einfuhr seit den letzten 11 Jahren gehoben:

Waaren	Menge der Einfuhr	
	1865	1876
Baumwollgarn	146.993	224.230

Zollzentner:

Baumwollwaare, gemeine und mittelfeine	2.387	19.236
Eisen und Halbfabrikate	296.709	943.904
Eisenwaaren, gemeine und gemeinste	54.470	109.194
Glas, gemeines u. gemeinstes	11.903	115.806
Holzwaaren, gemeinsten Art	49.220	86.256
Leber, gemeines	43.388	124.976
Leinenwaaren, gemeine und gemeinste	1.253	103.682
Papier, gemeinstes	21.798	64.218
Stroh-, Bast- u. c. Waaren	1.684	14.358
Surrogat-Kaffee	154	69.720
Thonwaaren, gemeine u. gemeinste	57.310	120.646
Wollgarne	30.728	54.794
Wollenwaaren, gemeine und mittelfeine	12.015	69.258
Zusammen	731.012	2.120.278

Man wird die hier aufgeführten Waaren wohl kaum als Luxusgegenstände bezeichnen können!

Daß unsere Industrie seinerzeit in der Lage war, den Bedarf des Inlandes nahezu gänzlich zu decken, beweisen die verhältnismäßig geringen Einfuhrmengen vom Jahre 1865. Daß der Verbrauch seither nicht auf das Dreifache gestiegen, braucht nicht erst bemerkt zu werden. Von einem Bevölkerungszuwachse kann kaum die Rede sein, da in den Ziffern für das Jahr 1865 noch der Bedarf des lombardisch-venetianischen Königreichs inbegriffen ist. Also die Erzeugung all' dieser Waaren wurde der nationalen Arbeit entzogen. Und darum sagen wir: Schützt die Arbeit und die Nothlage wird ein Ende haben.

Jenen aber, welche die Schmerzensschreie der verzweifelnden Arbeiter zum Brodneide

stempeln und welche in einem Augenblicke, wo es sich um die Existenz unserer ältesten und wichtigsten Industrien handelt, den traurigen Muth haben, den allgemeinen Ruf nach entsprechenden Schutzzöllen als egoistische Bestrebung einiger weniger Woll-Barone hinzustellen, rufen wir die lehrreiche Geschichte von dem Landmanne ins Gedächtniß, der seinem Ackergaul das Fressen abgewöhnen wollte und eines schönen Tages das Thier todt im Stalle fand.

Zur Geschichte des Tages.

Die Bündnißpolitik Oesterreich-Ungarns hat es so weit gebracht, daß nun aus dem Abreißentwurfe des galizischen Landtages das Lob gestrichen werden muß, welches dem gemeinsamen Minister des Aeußern gespendet worden. Berlin und Petersburg — der erste und zweite im jetzigen Bunde, wie sie der erste und zweite bei der Theilung Polens gewesen — hätten ja in diesem Lob eine Trübung der freundschaftlichen Beziehungen erblickt!

Wie Oesterreich, so verkündet auch Ungarn bezüglich der eingenommenen Steuern eine Vermehrung der direkten und eine Verminderung der indirekten. Die Gründe sind hier wie dort die gleichen: verstärkte Steuerlast, geschwächte Verbrauchsfähigkeit und Kaufkraft der Bevölkerung.

Suleiman Pascha beabsichtigt, in das Einerlei des Mordens und Schlachtens Abwechslung zu bringen. Die Balkanwälder sollen in Brand gesteckt werden, um die Russen und die Aufständischen, welche sich noch dort befinden, „auszuräuchern“. Dies böte auch die Möglichkeit, die Tausende und Tausende von unbeerdigten Leichen zu verbrennen.

Feuilleton.

Der böse Nachbar.

Von Levin Schücking.

(Fortsetzung.)

Horst hatte sich wieder in die Wälder verloren, und ohne sich um Wärsch und Wild zu kümmern, hatte er ein entlegenes Forsthaus erreicht, und sein Förster hatte sich nicht nehmen lassen, ihm eine Abendmahlzeit aufzutragen, von der er nichts genoß. Und dann war er heimgekehrt, ohne die Begleitung des Försters anzunehmen, den nächsten Weg, durch das Flußthal, durch die Wiesenniederung, durch die Grundstücke, die zu Haus Schollbeck gehörten, und so war er in den Park dicht am Hause gerathen und im Schatten der Parkgebüsch, als er betroffen und scheu einen Ausweg gesucht, der ihn weiter führe, ohne ihn von Augen erblicken zu lassen, die in Schollbeck noch wach sein konnten, im Schatten der Parkgebüsch umherirrend, hatte er Eugenie erblickt, zuerst auf und abschreitend in ihrem Zimmer, an den erleuchteten Fenstern vorüber; dann ihre ganze schlanke reizende Gestalt, wie sie an

die Brüstung ihrer Veranda trat und die Lampe im Innern des Hauses und der helle Vollmond draußen wetteiferten, sie mit einem eigenthümlichen Lichte zu überglänzen, in welchem sie zehnmal hinreißender, verführerischer erschien. Und dann nach langem Hinüberstarren, war er wie aus einem wachen Traume auffahrend geflohen, viel, viel Schmerz und Verzweiflung in der Seele! Und am andern Tage, in den Morgenstunden nach einer unruhigen, langsam hinschleichenden Nacht, hatte er seine Auswanderungspläne wieder aufgenommen. Er wollte fort. Ja, er hatte es beschlossen. Er war es sich schuldig. Es litt ihn nicht hier. Er wollte nicht verkommen in der Einsamkeit, lächerlich in seinen eigenen Augen, zehrend an einem unseligen Gedanken, über dem er, das fühlte er lebendig, zum Wahnsinnigen werden konnte!

Es mochte zehn Uhr sein, als er Allmer zu sich bescheiden ließ, um sich mit ihm zu verständigen. War Allmer entschlossen, ihn zu verlassen, wie es nach der Annahme der Herausforderung von seiner Seite allerdings schien, so wollte Horst sich von ihm einen andern tüchtigen Mann vorschlagen lassen, dem er die Verwaltung seiner Besitzung übertragen konnte. Allmer war nicht daheim. Horst befahl nun, sein Pferd zu satteln. Er war von einer eigen-

thümlichen Unruhe besessen, die ihn daheim nicht rasten ließ. Er ritt durch's Dorf . . . draußen lenkte er sein Thier auf den Weg nach Falkenrieth. Es war eine Beschäftigung, Falkenrieth einmal wiederzusehen. Ein gutes Stück des Tages ließ sich hinbringen mit Untersuchungen, welche Wiederherstellungen die zunächst nöthigen sein würden. In lässigem Schritt trug ihn der schwerknochige Rappe hin.

Als er angekommen war, fand sich das Haus des Wärters vor der Brücke so leer wie damals, als Horst zum ersten Male hier gewesen. Er mußte für seinen Klepper selbst sorgen, und so führte er das Thier der Stallthür zu, hinter welcher er damals Eugeniens flüchtigen Fuchs untergebracht. Als er die Stallthüre geöffnet, stieß er einen leisen Schrei der Ueberraschung aus. An der alten Stelle, mit demselben Damensattel auf dem Rücken, stand der Fuchs Eugeniens an der Krippe und laute widerwillig an einigen daliegenden Strohhalm.

Horst fühlte alles Blut zu seinem Herzen schießen. „Sie da!“ sagte er sich athemlos . . . aber zugleich faßte er sich zu einem kühnen Entschlusse.

Er wollte dies Zusammentreffen benutzen, er fühlte, daß es ein unermessliches Glück für ihn sei, sich gegen sie aussprechen zu können

In Thessalien waren die ottomanischen Truppen schon genöthigt, bei Trikola und Larissa mit den Aufständischen zu kämpfen und beträgt die Zahl der letzteren bereits mehrere Tausend. Die Griechen wurden zwar geschlagen; aber es zeugen beide Treffen doch für die Ausdehnung des Revolutions-Schauplatzes und für die Menge der Betheiligten.

Die Griechen auf der Insel Kandia haben losgeschlagen. Das Königreich muß nun Wort halten und der Pforte den Krieg erklären oder es haben die halbamtlichen Athener gelogen, welche stets versichert, die Schilderhebung der Kandioten werde für die Regierung das Zeichen sein, den Kampf mit der Türkei zu beginnen.

Alle Nöthen der Pforte waren für Egypten nur willkommenen Gelegenheiten, die erwünschte Selbständigkeit mehr und mehr zu erlangen. So ist der Vizekönig auch jetzt wieder bereit, Hilfe zu gewähren — aber nur unter der Bedingung, daß die Türkei nach Beendigung des Krieges verschiedene Beschränkungen, namentlich in Betreff des Baues und der Unterhaltung großer Kriegsschiffe aufhebt.

Vermischte Nachrichten.

(Hungersnoth in Bengalen.) Den „Timoi“ wird aus Bengalen — 22. Juli — geschrieben: „Die jetzige Hungersnoth ist ein fürchterliches Unglück. Man kann sich keinen Begriff davon machen, was ein Regenmangel in drei Saisonen für Indien bedeutet. Es bedeutet einfach Tod für viele Tausende. Die gegenwärtige Hungersnoth ist eine zehnmal schlimmere als irgend eine der bis jetzt dagesewenen, Tausende sind bereits verhungert und wenn der Regen ausbleibt, wie dies leider zu befürchten ist, werden Millionen sterben. Ich glaube nicht, daß die Regierung den Druck, der auf ihre Hilfsquellen ausgeübt werden wird, ertragen kann. Es scheint ein grausamer Spott zu sein, daß England für die Bulgaren und Andere Geld sammelt, während seine eigenen Unterthanen zu Tausenden Hungers sterben. Ein Flächenraum größer als ganz Frankreich ist mit Entvölkerung bedroht.“

(Die wirtschaftliche Lage Rußlands.) Aus Petersburg wird über russisches Wirtschaftsleben während des Krieges Folgendes berichtet: Ein untrüglicher Barometer des kommerziellen Lebens im Innern Rußlands sind dessen große, alle Jahre wiederkehrenden Messen, deren es ungefähr sechs gibt. Auf denselben, die vorzugsweise in Städten der mitt-

leren Zone des ausgedehnten Reiches abgehalten werden. Strömten bis noch vor wenigen Jahren ungeheure Mengen von Rohprodukten und Fabrikaten aller Art aus allen Ecken und Enden des weiten Reiches zusammen, und die Kaufleute und Händler kauften dort ihren Bedarf für das ganze Jahr ein. Auf diesen Messen fand stets ein höchst bedeutender Umsatz statt, denn für den Produzenten sowohl, wie besonders für die Käufer boten sie nicht unwichtige Vortheile im Hinblick auf die beschwerlichen Verkehrsverhältnisse. Besonders wurde durch die Einrichtung der Messen eine große Ersparnis an den in Rußland, wo der Produktionsort von dem Absatzpunkte oft hunderte von Meilen entfernt ist, so enorm hohen Transportkosten erzielt. Denn außer der großen Auswahl hatte der Händler den Vortheil, daß er seinen verhältnißmäßig geringen Bedarf nicht einzeln weiter kommen zu lassen brauchte, was den Transport enorm vertheuert hätte und gleichermaßen konnte er die verschiedenen Artikel seines Einkaufs zusammen und auf einmal an den Ort seiner Niederlassung unter seiner Obhut spediren. Seit einigen Jahren leidet der Bienenhandel an sich immer mehr fühlbar machenden Störungen theils in Folge mehrjähriger schlechter Ernten, theils in Folge der miserablen Finanzwirtschaft der Regierung, theils in Folge der zahlreichen Bankrotte der städtischen und Agrarbanken, hauptsächlich aber in Folge der Unsicherheit der politischen Verhältnisse in den letzten Jahren. Die Messe von Charkow, deren sonstiger Umsatz sich auf viele Millionen bezifferte, verlief kläglich; von eben so geringem Belange waren die Geschäfte auf der Messe in Kiew, wo $\frac{1}{12}$ der zugeführten Waaren trotz der weitgehendsten Zugeständnisse der Verkäufer nicht verkauft wurden und zurücktransportirt werden mußten. Von allen Messen die weitaus wichtigste ist die gerade jetzt stattfindende zu Nowgorod; dieselbe beginnt unter höchst bedenklichen Anzeichen, und zwar mit der Bankrotterklärung erster Firmen im Betrage von vier Millionen. Auch wird soeben die Zahlungseinstellung des bedeutendsten Theehauses in Moskau mit mehr als zehn Millionen Passiven gemeldet. Solche enorme Bankrotte ziehen natürlich den Sturz vieler kleiner Häuser nach sich, und so jagt eine Hubschiff die andere.

(Aus dem jüngsten Verfassungstaat. Das Haus Osman.) Die „Assemblée Nationale“ vernimmt aus Konstantinopel, daß der abgesetzte Sultan Murad von dem Weiden, welches seine Entfernung vom Throne nach sich

gezogen, vollkommen geheilt sei und gleichwohl mit seiner ganzen Familie in dem Schiragan-Palaste auf das Strengste gefangen gehalten werde — daß die Regierung des neuen Sultans sich sogar, jedoch allerdings vergebens, bemüht hätte, einen geistlichen Richterspruch zu erwirken, nach welchem Murad aus dem Wege geräumt werden sollte — daß die Mutter des Unglücklichen, die Sultanin Valide, die über ihn mit der zärtlichsten Sorgfalt wache, deshalb schon wiederholt mit harter Verbannung bedroht worden — daß endlich Murad selbst sich aus Verzweiflung schon erbaten, in aller Form abzudanken, wenn man ihm nur die Freiheit schenken und ihn nach irgend einem fremden Staate auswandern lassen wollte. Die „Assemblée Nationale“ versichert, daß ihr diese Mittheilung von der zuverlässigsten Seite zugegangen.

(Krieg. Rumänische Zustände.) Die Lage in Rumänien ist eine tiefere. Man fragt sich, womit die Kosten dieses Feldzuges gedeckt werden sollen. Der Handel liegt danieder; die sehr ausgiebige Ernte findet keinen Abfluß, da die Russen die Donau versperrt haben und nicht abzusehen ist, wann sie dem Handel wieder wird eröffnet werden können. Begreiflicherweise gehen die Steuern und die anderen Staatseinkünfte, welche beinahe ausschließlich von der Agrikultur abhängen, schwer ein. Die Armee leidet trotz aller Requisitionen doch am Nothwendigsten Mangel. Bis jetzt ist dieselbe zwar guten Muthes, aber es ist fraglich, ob sie den Strapazen eines unter so mißlichen Verhältnissen unternommenen Feldzuges gewachsen sein werde, ohne nach den ersten Zusammenstößen den moralischen Halt zu verlieren. Finanziell ist das Land auf viele Jahre ruiniert. Außer dem unausbleiblichen Anlehen (Hypothek-Anleihe zur Garantie des Papiergeldes) wird nach dem Frieden die Abrechnung der Requisitionen ein hübsches Sümchen repräsentiren. Man sagt, daß der betreffende Betrag schon 60 Millionen Franken übersteigt. Ist auch diese Ziffer vielleicht stark übertrieben, so wird sie doch in wenigen Monaten bestimmt erreicht sein. Rechnet man dazu das verlorne und abgenützte Kriegsmaterial, den Schaden, welchen die Städte Giurgewo und Kalafat und das ganze walachische Donau-Ufer erlitten haben, so kann man die direkten Kosten des Krieges auf 170 Millionen Fr. veranschlagen. Dazu kommen noch die indirekten Verluste an Arbeitskraft, welche die Agrikultur und der Handel erleiden. Nach Allem sieht man, daß der Einsatz

... Aug' in Auge mit ihr mußte er ja eine Brücke zu einem ruhigen, freundlichen Verständniß wenigstens finden, und das schien ihm schon ein unsägliches Glück zu sein. Schnell führte er seinen Klepper in den Stall und befestigte ihn in einer Weise, die für ein friedliches Verträgniß mit dem muthwilligen Fuchs Gewährschaft leistete, und dann eilte er davon, über die Brücke, dem Portal des kleinen Schlosses zu.

Die Portalthür, welche von der Terrasse unmittelbar in den ovalen Salon führte, stand halbgeöffnet, aber der Salon war leer. Horst sah sich flüchtig darin um; dabei entdeckte er, daß die Thür nach dem weiß und rosaroth decorirten Nebensalon nur angelehnt war. Er eilte hastigen Schrittes — die Schritte klangen in dem leeren Gebäude und auf dem knarrenden Parket laut hallend wieder — auf diese Thür zu. In dem Augenblicke aber, wo er sie öffnete und sah, daß auch dieser Raum leer war, vernahm er das rasche und, wie es schien, heftige Aufreißen einer Thür in einiger Entfernung, einige Zimmer vor ihm, wie am Ende der Reihe von Gemächern, worin er sich befand.

„Bei Gott . . . sie flieht vor dir . . . sie hat dich erblickt und will dir ausweichen!“ sagte er sich mit einem Gefühl von innerer Demüthigung und Aerger und Verdruß, daß

seine Wangen sich hoch und zornig rötheten . . . „aber es soll ihr nicht gelingen, ich will sie sehen . . . ich will zu ihr reden — das Haus hat nur den einen Ausgang — ziehen wir den Schlüssel ab, und sie ist gefangen!“

Er ging zurück, verschloß die Portalthür und steckte den Schlüssel zu sich. Dann lehrte er in den Raum zurück, den er verlassen hatte, schritt in den nächsten, ein ganz kleines Boudoir mit alten verbliebenen Seidentapeten, in die allerlei Chinoiserien eingewebt waren; auch hier war seine Flüchtige nicht; er eilte weiter, in ein kleines, verfallenes Badezimmer, und damit war die Zimmerreihe zu Ende. Die Flüchtige war nicht da, wohin war sie verschwunden? Keine Thür führte aus dem Raume, das Fenster ging nach hinten auf den kleinen See hinaus, an dem Falkenrieth lag; da hinaus war keine Rettung gewesen! Hatte am Ende der Eckschrank sie aufgenommen . . . es wäre gar zu komödiantisch gewesen! . . . Horst stand einen Augenblick betroffen und zögernd da, ehe er die Hand nach der schmalen dunkelgebohten Thür des Eckschrankes ausstreckte . . . dann streckte er sie aus, aber die Hand zitterte, als er es that, sein Gesicht entfärbte sich dabei, und doch, er riß die Thür auf und athmete überrascht tief und wie erleichtert auf.

„Es war kein Wandschrank. Das Ding

war auf eine Täuschung berechnet. Es war eine geheime Treppe, die, schmal, gewunden, in die Höhe führte. Also konnte die Flüchtige nicht entwischt sein, nur weiter in ein oberes Stockwerk entflohen. Horst stürmte die Stufen hinauf; er gelangte an einen Absatz, wo zu seiner Linken eine Thür in die Entresolgemächer führen mußte . . . jetzt, wohin sollte er sich wenden? hatte sie sich in diese Gemächer hineingeflüchtet oder weiter hinauf ganz nach oben, in die Mansardenzimmer, zu denen die Treppe wahrscheinlich weiter führte? Er stand einen Augenblick schwankend . . . dann war es ihm, als höre er oben, über seinem Kopfe ein Geräusch, und hastig, athemlos stürmte er weiter, die gewundenen, unter seinem Fuß knirschenden Stufen hinan.

Aber nicht dahin kam er, wohin er zu kommen glaubte, auf einen Vorplatz, der zu einer Reihe Mansardenräumen führte; er sah plötzlich über seinem Kopf die Decke, in dieser Decke einen viereckigen Ausschnitt, in diesem Ausschnitt eine ihn schließende Klappe, die sich eben senkte, um die Durchlaß gewährende viereckige Oeffnung zu schließen.

Im Eifer, im zornigen Sturm seiner Verfolgung, fuhr er mit beiden vorgestreckten Armen wider diese Klappe an, schleuderte sie empor und stand, bevor eine Sekunde vergangen,

Rumäniens im Verhältnis zu seinen Mitteln kein geringer ist. Natürlich drängt sich Jedem die Frage auf: auf welchen Erfas kann man im Falle eines glücklichen Ausganges hoffen?

(Gesundheitspflege. Gefährliche Kinderwagen.) Da Verbede der Kinderwagen mit Bleifarbe bestrichen sind und deshalb schädlich auf die Gesundheit der Kinder einwirken, so hat das Berliner Polizei-Präsidium einen Kommissär damit beauftragt, die Geschäfte genau zu kontrolliren, welche derartige Waaren feilhalten. Der Beamte hat in der abgelaufenen Woche täglich die ihm übertragene Pflicht erfüllt und da, wo er die bezeichneten Waaren vorgefunden, aus irgend einem Theil, welcher den weißen Anstrich trug, ein Stückchen für die Untersuchung herausgeschnitten. Bei der auf dem Berliner Reichs-Gesundheitsamt vorgenommenen Untersuchung hat sich nunmehr herausgestellt, daß fast alle Theile mit giftiger Farbe bestrichen waren. Dieses auffallende Ergebniß hat das Polizei-Präsidium in erster Linie veranlaßt, die Waaren mit Beschlag zu belegen, in zweiter aber die Angelegenheit zur Weiterverfolgung der Staatsanwaltschaft zu übertragen. Ferner hat sich die Behörde veranlaßt gesehen, das Reichs-Gesundheitsamt zu ersuchen, ihr einen Chemiker zu stellen, welcher im Verein mit dem betreffenden Polizei-Kommissär auf dem jetzt stattfindenden Jahrmarkt die verdächtigen Waaren an Ort und Stelle auf schädliche Substanzen prüfen soll. Die Reichsbehörde ist dem Wunsche nachgekommen.

(Weltstadt. — Zum Glende in Wien.) Viele Klagen hat das Asylhaus in Wien schon vernommen — schreibt die „Deutsche Zeitung“ — aber keine erschütterndere, als die eines Weibes, welches sammt seinen drei Kindern dieser Tage im Asylhause eine Zuflucht suchte. „Den ganzen Tag hindurch irrte ich mit den Kindern durch die Straßen und Felder herum, es wurde Abend, wir hatten noch nichts gegessen. Wir kommen zum Arsenal, ein Zusammenlauf von Menschen läßt uns näher treten. „Was gibl's?“ „Einer hat sich aufgehängt!“ Ich trete näher, erblickte den Erhängten, es ist — mein Mann!“ Und die Ursache des Selbstmordes? Der Mann war Fleischaugerhilfe, war, ohne Verschulden, Dank dem schlechten Geschäftsgange, brotlos geworden, konnte keine Stelle finden, hungerte und erhängte sich. Der Mann ist todt, Mutter und Kinder sind im Asylhause. Wie lange wird es währen, und selbst die Pforten dieses Hauses werden sich den Unglücklichen verschließen müssen! Es sind herz-

in dem obern Raum, in den die Doffnung führte; zugleich fiel mit einem heftigen lauten Getrach die stürmisch aufgeschleuderte schwere Klappe zurück und in den Durchlaß hinein.

Horst sah sich in einem runden, eisförmig über ihm gewölbten Raum, der sein Licht von oben erhielt; er sah vor sich Eugenie stehen und fühlte sich vor Aufregung, Verwunderung und Bestürzung völlig sprachlos. Die Verwunderung, die Bestürzung wurden verursacht von dem Anblick, den ihm das junge Mädchen darbot.

Ihr Gesicht war dunkelroth und wurde dann leichenblaß, bleich wie der Kalk an der Wand hinter ihr. . . sie streckte beide Arme vor, sie lachte ein paar unverständliche Worte, sie ließ dann die Hände sinken, sie schlug sie vor's Gesicht, als ob sie einen fürchterlichen Anblick von sich abwehren wolle, sie verrieth in jeder ihrer Bewegungen einen Zustand, als ob sie sterben sollte vor Angst.

Horst stand mehrere Minuten lang stumm und ohne eine Silbe hervorbringen zu können vor diesen Symptomen einer unerklärlichen Erschütterung.

(Fortsetzung folgt.)

zerreißende Szenen, welche sich vor diesem Hause fast tagtäglich abspielen. Das Haus ist groß und geräumig und doch zu klein, um alle aufnehmen zu können. Viele müssen zurückgewiesen werden. Der Hausvater ist human, die Sicherheitswachleute nicht minder; nicht mit unfreundlichen Worten, fast bittend wird den Ueberzähligen gesagt, daß heute kein Raum mehr frei sei, sie mögen sich daher entfernen — und doch zu welch' gereizten, erbitterten Worten seitens der Abgewiesenen kommt es da, welch' verzweifelte Worte muß man oft hören! „Nun gut, wenn es hier nicht geht, so gehe ich zum nächsten Baum, zur Donau!“ Und es sind nicht bloße Worte, leere Drohungen, mehr als einer jener vielen Unbekannten, deren Leichen an irgend einem Baume erhängt aufgefunden oder von den Wellen der Donau ans Ufer geschwemmt wurden, beweisen, daß es furchtbarer Ernst war. Und mit welcher schauerlichen Gelassenheit man den Todesweg antritt! Die Worte „nun gut, so gehe ich zur Donau“ werden mit der nämlichen Gelassenheit gesprochen, mit welcher man einst sprach: „Finde ich hier keine Arbeit, so wird es anderswo sein.“ — Heute aber findet selbst der Bravste, selbst Jene, die ein „gangbares“ Geschäft haben, nur schwer Arbeit. Unter Jenen, welche das Asylhaus beherbergt, finden sich auffallend viele Fleischaugerhilfen mit guten Zeugnissen. — Der Vater ist todt, die Mutter mit ihren Kindern im Asylhause. Wie lange? Was dann?

(Sternkunde. Mars in der Nähe der Erde.) Bewunderer des Sternenhimmels werden auf eine schöne und seltene Erscheinung aufmerksam gemacht. Der Planet Mars kommt anfangs September in Opposition mit der Sonne, wobei er der Erde sehr nahe kommt — etwa bis 7 Millionen Meilen. Der Abstand unseres Nachbarn Planeten wird nur selten so klein und es ist dies die kleinste Entfernung von der Erde in diesem Jahrhundert. Mars erlangt daher in dieser Opposition eine außerordentliche Helligkeit. Schon jetzt übertrifft er den Jupiter bedeutend an Glanz. Gegen 9 Uhr Abends geht er auf und man sieht ihn bald darauf am östlichen Himmel tief unten am Horizonte, etwas südlich vom Ostpunkte, in hellem rothem Lichte leuchten. Gegen 2 Uhr Nachts steht er im Meridian. Wegen der außergewöhnlich günstigen Stellung wird dieser Planet von den Astronomen fleißig beobachtet werden.

Marburger Berichte.

(Brauerei.) Dem Fachblatte „Gambrianus“ zufolge hat Herr Thomas Göß im verfloffenen Jahre 15,778 Hektoliter Bier gebraut.

(Ankaufsgenehmigung.) Der Ankauf betreffend 127 Viertelklastern des Stadtpfarr-Grundes für die hiesige Sparkasse ist vom Gemeinderath, vom Patronat und von der Statthalterei genehmigt worden.

(Für arme Schulkinder.) Im Bade Neuhaus wurde eine Tombola zum Besten armer Schulkinder abgehalten und beläuft sich der Ertrag auf 115 fl.

(Nicht versichert!) In Gorenzenberg, Bezirk Pettau, sind das Wohnhaus, Tenne, Stall, Preise und Keller des Grundbesizers Johann Welseck abgebrannt. Der Beschädigte war nicht versichert.

(Volkschule. Für Wiedereinführung der Prämien.) Die Bezirkslehrerkonferenz in Cilli hat sich für die Wiedereinführung der Schulprämien und für Betheilung möglichst vieler Schüler mit nützlichen Büchern ausgesprochen. Die Schulbehörden sollen veranlaßt werden, für jede Schule einen Staatspreis zu erwirken und soll denselben der fleißigste und sitzsamste Schüler bei seinem Austritt empfangen.

(Konzert.) In Luttenberg haben Kunstfreunde des Ortes und der Nachbarschaft ein

Konzert gegeben, dessen bedeutender Reinertrag jenen Gemeinden der Steiermark zufließt, welche im vorigen Monat durch Hagel geschädigt worden.

(Giftmord-Versuch.) In Ober-Gorigen wurde am 22. August der Grundbesizer Josef G. verhaftet, welcher auf das Frühstück Gift gestreut, um sein Weib und seine zwei kleinen Kinder zu tödten. Ärztlicher Hilfe, schnell angewandt, ist es gelungen, alle Drei zu retten.

(Ein Felddieb zu Wagen.) Der Gensdarmmerie von Kranichsfeld ist es am Dienstag Nachts geglückt, den Grundbesizer Vincenz Sch. in St. Nikolai zu verhaften, als er einen Wagen voll Hafer nach Hause brachte. Das Getreide, welches Sch. auf den Feldern von Bendorf zusammengestohlen, wurde in Beschlag genommen.

(Blitz und Brand.) Am Freitag halb 6 Uhr Morgens schlug der Blitz in das Wohnhaus des Grundbesizers G. Petschnik (Gemeinde Treßternitz) und verursachte einen Brand von beträchtlichem Schaden. Der Eigenthümer, welcher sich vorige Woche seinen Fuß gebrochen, hat in den Flammen seinen Tod gefunden.

(Ehrenbürger.) Die Herren Reichsraths-Abgeordneter Konrad Seidl und Landesgerichts-Rath Franz Kofoschinegg sind von der Vertretung der Stadtgemeinde Wandsch-Feistritz zu Ehrenbürgern ernannt worden und haben ihre Diplome bereits empfangen.

(Gründungsfeft.) Die Musikkapelle der Südbahnarbeiter, welche nun schon zwölf Jahre besteht, feiert am 2. September in der Göß'schen Bierhalle ihr Gründungsfeft.

(Feuerwehr.) Anfangs September findet in der Göß'schen Bierhalle das Gründungsfeft der hiesigen Feuerwehr statt; der Reinertrag wird dem Unterstützungsfond gewidmet.

(Landwirthschaftliche Ausstellung in Radkersburg.) Bei dieser Ausstellung (29., 30. September und 1. Oktober) kommen zur Vertheilung: für Pferde und Fohlen 22 Preise im Betrage von 480 fl. in Silber — für Kinder 40 Preise im Betrage von 600 fl. in Silber — für Schweine 14 Preise im Betrage von 20 Dukaten — für Geflügel 7 Preise im Betrage von 22 fl. in Silber und 1 Dukaten — für bevölkerte Wiesenstücke mit beweglichem Baue 12 Preise im Betrage von 24 fl. in Silber und 2 Dukaten — für Bodenprodukte 29 Preise im Betrage von 51 fl. in Silber und 12 Dukaten — für thierische Produkte 15 Preise im Betrage von 35 fl. in Silber — für im Ausstellungsgebiete verfertigte Maschinen und Geräte 6 Preise im Betrage von 50 fl. in Silber. Außerdem sind den Preisrichtern zur Verfügung gestellt: 10 silberne Staatspreis-Medaillen, 6 silberne und 6 bronzene Gesellschaftsmedaillen und die erforderliche Anzahl von Anerkennungs-Diplomen. Am 30. September Nachmittags findet ein Trabwettsfahren für Zuchtstuten, ein Konkurrenzfahren und ein Bauernrennen auf ungesattelten Pferden statt.

Letzte Post.

Modich und Mollinary sind von den Türken um strengere Grenzbewachung ersucht worden, um den Aufständischen die Zufuhren abzuschneiden.

Die aufständischen Bosnier haben mit den ottomanischen Truppen im Escherkownagebirge, bei Novigrad und Dirilaa gekämpft. Die zersprengte Schaar des Despotovitch sammelt sich wieder und zählt 3000 Mann.

Die Grundherren in Bosnien wollen im Verein mit der mahomedanischen Bevölkerung ein großes Korps gegen Serbien aufstellen, wenn dieses den Krieg erklärt.

Kaiser Alexander verlangt entweder unbedingte Mitwirkung des rumänischen Heeres oder Entwaffnung desselben.

Die Kämpfe beim Schykapag dauern fort, die Verluste sind auf beiden Seiten ungeheuer.

Course der Wiener Börse. 25. August.

Einheitliche Staatsschuld	Creditaktien	185.25
in Noten	London	120.25
in Silber	Silber	105.40
Goldrente	Napoleon'd'or	9.64 1/2
1860er St.-Anl.-Loose	K. k. Münz-Dukaten	5.72 1/2
Banaktien	100 Reichsmark	59.10

Nr. 6476. (977)

Kundmachung.

Vom Stadtrathe Marburg werden aus Anlaß mehrerer unter den Pferden des k. k. 15. Husaren-Regimentes vorgekommenen Roghfrankheitsfälle, alle Pferdehalter hiemit gewarnt, die Beschlagbrücke in der Kavallerie-Kaserne in der Magdalena-Vorstadt zu benützen.

Alle Stallungen, insbesondere jene, wo Kavallerie-Pferde des 15. Husaren-Regimentes bequartiert waren, sind mit heißer Lauge rein zu waschen und zu weißigen.

Gleiche Vorsichtsmaßregeln werden auch bei allen anderen Stallungen, in welchen fremde Pferde eingestellt zu werden pflegen, für die Dauer der Seuchengefahr, sowie überhaupt die größtmögliche Reinhaltung der Pferdehaltungen und die sorgfältige Vermeidung unnöthiger Berührung mit fremden Pferden empfohlen.

Marburg am 22. August 1877.
Der Bürgermeister: Dr. M. Reiser.

Nr. 5928. (978)

Kundmachung.

Am 5. September 1877 Vormittags von 11 bis 12 Uhr findet beim Stadtrathe Marburg zu Folge Gemeinderaths-Beschlusses vom 16. August 1877 eine neuerliche Verpachtung des städtischen **Lendgefälles** für die Zeit vom 1. Jänner 1878 bis Ende Dezember 1880 im Wege der öffentlichen Versteigerung statt.

Hiezu werden Unternehmungslustige mit dem Beifügen eingeladen, daß der gegenwärtige Pachtbeitrag für dieses Gefälle mit 700 fl. als Ausrufspreis angenommen wird und vor dem Anbote ein 10% Badium zu erlegen ist.

Die Vizitations-Bedingnisse können täglich während den Amtsstunden hieramts eingesehen werden.

Marburg am 21. August 1877.
Der Bürgermeister: Dr. M. Reiser.

Der freiwill. Feuerwehr

sowie allen Freunden und Bekannten der lieben Stadt Marburg zu meinem Scheiden ein herzliches Lebewohl!

Alois Goinig. (974)

Ein Praktikant (979)

und ein **Lehrjunge** werden aufgenommen bei **Gustav Pirchan.**

Für Baunternehmer und Hansherren!

Schöne billige **Gneisplatten** für Trottoir, Sockeln, sowie für ord. Pflasterungen und Kanaldeckplatten zu haben bei (986)

Johann Kellner in Windisch-Feistritz.

Zwei Zimmer mit schöner Aussicht

sind mit oder ohne Möbel zu vermieten und sogleich zu beziehen. (980)
Ankunft in der Expedition dieses Blattes.

Zu verkaufen: (970)

Kutschierphaeton, Broom, Schlitten, Fuhrwagen und -Schlitten, Fuhr- und Kaleschgeschirre, Pferdedecken etc. Pöberscherstraße Nr. 14 neu.

Verkauf.

Wegen Wohnungsänderung werden mehrere runde **Tische, Bänke** und ein **Cis kasten** sofort verkauft im Hause Nr. 75 in der Draugasse. (983)

Den Herren Kaufleuten

empfehle ich mich besten als Vertreter mehrerer solider und leistungsfähiger Häuser.

Max Schurgast 976
Handels-Agenturgeschäft in Marburg
Draugasse, Mauthaus, 1. Stock.

Natürliches (975)

Friedrichshaller Bitterwasser.

Das Friedrichshaller Bitterwasser (welches sich auch zu Winterkuren im Hause besonders eignet), ist ein altbewährtes, mild eröffnendes und kräftig auflösendes Heilmittel. Es bessert den Appetit, die Verdauung und Ernährung, verscheucht hypochondrische Gemüthsstimmung, schafft Lebens- und Arbeitslust. Es heilt Katarrhe der Verdauungs- und Brustorgane und hat namentlich bei langwierigen Unterleibsleiden ausserordentliche Erfolge. So ist seine vorzügliche Wirkung bei Verstopfung, Hämorrhoiden, Stockungen im Unterleibe, Blutwallungen zu Kopf und Brust, und Entzündungen der Gebärmutter allgemein anerkannt. Auch bewährt es sich gegen Dickleibigkeit, Rippenfellentzündung und die Beschwerden der Schwangerschaft, sowie als Unterstützungsmittel gegen Syphilis bei Molken- und anderen Kuren. Von den berühmtesten Autoritäten wird es gegen die der Gicht und der Steinkrankheit zu Grunde liegenden Veränderungen des Stoffwechsels empfohlen. Dieses Alles leistet dasselbe in kleinen Gaben, ohne dass eine besondere Diät oder eine Unterbrechung der Berufsgeschäfte erforderlich ist.

„Das Friedrichshaller Wasser gehört durch seinen Kochsalz-, Chlormagnesium- und Bromgehalt zu den wirksamsten Europa's und ich halte diese Mineralquelle für einen wahren Schatz, dessen hoher Werth von Jedem anerkannt werden muss, der durch den Gebrauch die trefflichen Wirkungen des Wassers kennen gelernt hat.“

Prof. Dr. Justus von Liebig.

Die Brunnendirektion zu Friedrichshall bei Hildburghausen.
C. OPPEL & COMP.

Preis einer Flasche 32 kr. — Zu haben bei **Anton Dolenz in Marburg**
Magistratsgebäude.

3. 7652. Exekutive Realitäten-Versteigerung. (985)

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg l. D. U. wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des Aushilfskassenvereines Marburg die exekutive Versteigerung der dem Johann und der Anna Benedikter gehörigen, gerichtlich auf 32770 fl. geschätzten Realität Urb. Nr. 11 ad Prischnighof bewilligt und hiezu drei Feilbietungs-Tagssetzungen und zwar die erste auf den 4. August, die zweite auf den 5. September, die dritte auf den 6. Oktober 1877, jedesmal Vormittags von 11—12 Uhr im Amtszimmer Nr. 4 mit dem Anhang angeordnet worden, daß die Pfandrealität bei der ersten und zweiten Feilbietung nur um oder über den Schätzungswerth, bei der dritten auch unter demselben hintangegeben wird.

Die Vizitationsbedingungen, wonach insbesondere jeder Vizitant vor gemachtem Anbote ein 10% Badium zu Händen der Vizitations-Kommission zu erlegen hat, sowie Schätzungs-Protokoll und Grundbuchs-Extrakt können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden.

K. k. Bezirksgericht Marburg l. D. U.
am 29. Mai 1877.

Eine große Parthie Kisten

ist bei **Wilhelm Metz & Comp.** zu haben. (984)

Wohnung

mit 2 Zimmern, Kabinet, Küche und Keller im 2. Stock ist mit 1. September zu vermieten. Anfrage bei Herrn Kokoschinegg. (972)

Parterre-Wohnung

in der Mühlgasse mit 3 Zimmer, Küche, Speis und Gartenantheil ist zu vermieten. Anfrage in der Tegetthoffstraße Nr. 35. (963)

Für Damen!

Kleider etc.

jeder Art nach der neuesten Fagon werden bei ergebenst Gefertigter nur zugeschnitten sowie gefertigt; auch werden Damen in diesem Fache billigt unterrichtet. Dasselbst wird auch feine **Weißstickerei** angenommen. (986)
Hochachtend

Caroline Dausa,

Tegetthoffstraße Nr. 18, 1. Stock.

Ein Einspanner,

auch zum Zug zu verwenden, ist zu verkaufen in der Tegetthoffstraße Nr. 35. (962)

Bäckerei (968)

zu Pragerhof im ehemals Erkner'schen Gasthause vom 1. September ab zu **verpachten.** Näheres beim Eigenthümer daselbst.

Fässer

weingrün, 5- und 10-eimrige zu haben in **Schraml's Kellerei,** Tegetthoffstraße 47. (967)

Sehr einträgliche Lederer-Realität in Obersteiermark ist zu verkaufen. (900)
Näheres im Comptoir des Blattes.

Zu verkaufen:

Mehlstellagen, Ladelstellagen, Budel, und Dezimalwagen.
Adresse im Comptoir dieses Blattes. (971)

Mehrere Wohnungen

in dem neugebauten Hause nächst dem Bahnhofs mit 3 und 4 Zimmern, Küche, Speis, Keller, Holzlage und Gartenantheil sind noch zu vermieten. Beziehbar mit 1. Oktober.

Anzufragen in der Bürgerstraße, bei Herrn **Schärer.** (982)

1 schön möblichtes Zimmer

im 1. Stock ist sogleich zu vergeben. (840)
Anfrage Domplatz Nr. 6.

Dampf- u. Wannenbad

in der **Kärntner-Vorstadt** täglich von 7 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends. (106)
Alois Schmiderer.

Verstorbene in Marburg.

18. August: Wunca Anton, Bahnschlossersohn, 4. J., Neue Kolonie, Diphtheritis; 19.: Hoffmann Konstantia, Private, 72 J., Bancalarigasse, Apoplexie; 20.: Witteregger Sofie, Kaffeefiederstochter, 16 Wt., Rathhausplatz, Keuchhusten; 29.: Andrekovitsch Wilhelm, Südbahnbeamter, 29 J., Mühlgasse, Magenentzündung; 22.: Neubauer Maria, Dienstmagdtochter, 7 J., Sofienplatz, Lebensschwäche; Wagrاندl Alois, Glasermeister-ohn, 4 J., Biringhofgasse, Diphtheritis; Martinez Johann, Hausbesitzer-ohn, 4 Wt., Flößergasse, Magen-Darmkatarrh; 23.: Wagrاندl Johanna, Glasermeisterstochter, 10. J., Biringhofgasse, Diphtheritis; Dirnbenger Franziska, Bahnschlosserstochter, 4 J., Neue Kolonie, Lebensschwäche; Deutschmann Gisela, Waise, 2. J., Mellingnerstraße, Zahrfieber; Frank Amalia, Bahnarbeiterstochter, 2 Wt., Mellingnerstraße, Lungentatarrh; 24.: Kircher Franz, Uhrmachergehilfe, 24 J., Tegetthoffstraße, Lungentuberkulose.

Marburg, 25. Aug. (Wochenmarktpreise.) Weizen fl. 9.60, Korn fl. 6.20, Gerste fl. 5.20, Hafer fl. 3.10, Kukuruz fl. 6.50, Hirse fl. 0.—, Weiden fl. 6.80, Erdäpfel fl. 3.10 pr. Pfltr. Fisoln 16, Linzn 30, Erbsen 28 kr. pr. Mgr. Hirsebrein 14 kr. pr. Liter. Weizengries 26, Rundmehl fl. 22, Semmelmehl 20, Polentamehl 13, Rindsmalz fl. 1.20, Schweinefett 90, Speck frisch 75, geräuchert 86 kr., Butter fl. 1.10 pr. Mgr. Eier 2 St. 5 kr. Rindfleisch 48, Kalbfleisch 52, Schweinefleisch jung 55 kr. pr. Mgr. Milch fl. 12, abger. 10 kr. pr. Liter. Holz hart geschwemmt fl. 3.00, ungeschwemmt fl. 3.20, weich geschwemmt fl. 2.70, ungeschwemmt fl. 2.90 pr. Rbmt. Holzstohlen hart fl. 0.90, weich 60 kr. pr. Stk. Heu 3.50, Stroh, Lager fl. 3.50, Streu 1.90 pr. 100 Mgr.